

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 27 (1893)**

104 (5.5.1893)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-653997](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-653997)

Die „Nachrichten“ erscheinen täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. 1/2-jährlicher Abonnementspreis 1 Mk. 25 Pfg. resp. 1 Mark 65 Pfg. Man abonniert bei allen Postämtern, in Oldenburg in der Expedition Peterstr. 5. Fernsprechanschluß Nr. 46.

# Nachrichten für Stadt und Land.

Zeitschrift für oldenburgische Gemeinde- und Landes-Interessen.

Nr. 104.

Oldenburg, Freitag, den 5. Mai 1893.

XXVII. Jahrgang.

## Hierzu eine Beilage.

### Telegraphische Depesche

der „Nachrichten für Stadt und Land.“

HTB. Paris, 5. Mai. Die heutigen Morgenblätter kündigen eine sensationelle Brochure eines hervorragenden Diplomaten an, betitelt: „Die Wahrheit über den Dreikönig“.

### \* Am Tage vor der Entscheidung.

Oldenburg, 5. Mai.

Jede Stunde kann die Krisis eintreten, welche über das Schicksal der Militärvorlage entscheidet. Die Stimmung im Reichstage war bei der gestrigen Debatte schon eine wesentlich verschärfte. Nachdem es mehrere Tage als fast sicher gegolten, daß sich für den Vermittlungsantrag Huene eine Mehrheit zusammenfinden werde, muß man nach dem seit 24 Stunden völlig veränderten Stande der Dinge leider annehmen, daß die Neuwaßen nicht zu umgehen sein werden. Ein bestimmtes Urteil kann man jedoch trotz der ungünstigen Meldungen noch immer nicht fällen; der Zufall kann bei derartigen Dingen durch die sichersten Berechnungen oft einen Dauerfrüß machen. Es müßte freilich schon etwas Unvorhergesehenes geschehen, wenn jetzt noch eine Mehrheit für den Antrag Huene erreicht werden soll.

Die Konserverativen, Freikonservativen, Nationalliberalen und Polen stimmen für den Antrag Huene, dagegen haben die Freisinnigen bekanntlich, von denen bisher mehrere noch schwankend waren, im Prinzip gegen die Militärvorlage zu stimmen zum Fraktionsbeschluss erhoben, nur ein Mitglied der freisinnigen Fraktion, unser Abgeordneter Herr Major a. D. Hinge, hat sich dem Fraktionsvotum nicht angeschlossen und wird, wie uns soeben aus Berlin gemeldet wird, definitiv für den Antrag Huene sprechen und stimmen. Die Chancen für Annahme der im Sinne des Huene'schen Antrags abgeänderten Militärvorlage sind noch geringer geworden durch das plötzliche Erscheinen der Esch-Schöninger im Reichstage; dieselben hatten ursprünglich beabsichtigt, auch diesmal dem Reichstage fern zu bleiben und sollen sich nur durch die dringliche telegraphische Aufforderung des baltischen Centrums dazu haben bestimmen lassen, nach Berlin zu kommen, um die Zahl der Gegner des Huene'schen Antrages bei der Abstimmung zu vermindern. So geht es denn der Militärvorlage wie einem Schwerkranken, bei dem selbst der menschenfreundliche Arzt den Gedanken der Krisis harrenden Angehörigen kaum noch eine Hoffnung zu machen wagt. Ein letzter Versuch, noch einmal eine Verständigung anzubahnen, scheint bei dem parlamentarischen Diner gemacht worden zu sein, welches gestern Abend bei dem Reichskanzler stattfand und zu welchem die Einladungen erst gestern Morgen ergangen sind. Morgen, Sonnabend, wird die Entscheidung bestimmt erwartet. Wird der Antrag Huene abgelehnt, so erhalten die Reichstagsabgeordneten von der Regierung sofort die höfliche Weißung, nach Hause zu gehen und sich dort mit ihren Wählern abzufinden. Die nach der Verfassung zur Auflösung des Reichstags erforderliche Genehmigung des Kaisers, sowie die Zustimmung des Bundesrats ist bereits erfolgt. Auch in sämtlichen Berichten der Berliner Abendblätter wird die Ansicht ausgesprochen, daß etwas viel rosiges Optimismus dazu gehört, jetzt noch an eine friebliche Lösung der Militärfrage zu glauben; es müßte eben, wie schon angedeutet, etwas ganz Unvorhergesehenes eintreten, wenn es jetzt noch, in letzter Stunde, gelingen soll, eine Mehrheit für den Antrag Huene zusammenzubringen. —

Wir erhalten in Bezug auf das Schicksal der Militärvorlage von unserem Telegraphenbureau soeben noch folgende Drahtmeldung:

HTB. Berlin, 5. Mai, 10 Uhr vormittags. Die Auflösung des Reichstags wird morgen erwartet. In der

heutigen Reichstags-Sitzung sprechen die antisemitischen Abgeordneten Bödel gegen, Alwardt für die Militärvorlage. Graf Ballestrem hat bestimmt erklärt, bei Ablehnung des Huene'schen Antrags kein Reichstagsmandat mehr annehmen zu wollen. Man nimmt an, daß bei der Abstimmung für die Militärvorlage 33 Stimmen an der Majorität fehlen werden.

### Politischer Tagesbericht. Deutsches Reich.

Berlin, 5. Mai.

Der Kaiser und die Kaiserin sind am Mittwoch Abend wohlbehalten im Neuen Palais bei Potsdam eingetroffen und hat Sr. Majestät noch in derselben Nacht um 1 Uhr dem Reichskanzler einen Besuch gemacht und längere Zeit mit ihm konferriert. Donnerstag Vormittag wurde Graf Caprivi vom Monarchen zu längerem Vortrag empfangen. Der Kaiser begab sich darauf zu Pferde nach dem Bornstedter Felde und hielt dabei im Beisein einer zahlreichen Generalität z. eine Besichtigung über die Bataillone des 1. Garderegiments zu Fuß ab. An die Besichtigung schloß sich ein Geschützrevieren im Feuer an, an welchem eine Batterie von der 2. Garde-Feldartilleriebrigade und drei Schwadronen Gardebataillonen teilnahmen. Nach Abnahme des Paradeumfanges führte der Kaiser die Truppen persönlich nach der Kaserne zurück und entsproch sodann einer Einladung des Offizierkorps des 1. Garderegiments zur Tafel.

Der Kaiser soll, wie von angeblich gut unterrichteter Seite berichtet wird, den Vortrag des Reichstagslers über den Stand der Militärfrage, welcher in dem Ratsschlage gipfelte, zur Auflösung des Reichstages zu schreiten, mit Wohlwollen aufgenommen, jedoch Bedenken dagegen geltend gemacht haben. Schließlich haben die Gründe des Reichskanzlers den Sieg davongetragen. Der Kaiser hat seine Genehmigung zur Auflösung erteilt. Der Bundesrat soll bereits den Antrag Preußens erhalten und demselben zugestimmt haben.

Die Ansammlungen des Publikums vor dem Reichstage in Berlin waren gestern, Donnerstag, vor und während der Sitzung besonders stark. Während sonst bei außerordentlichen Verhandlungen gewöhnlich nur zu Anfang Verteilungsaussagen draußen stattfanden, hielt man am Donnerstag weit länger Stand in Erwartung wichtiger Nachrichten, da überall die Nachricht verbreitet war, daß die Auflösung des Reichstags ausgesprochen werden würde. Unter dem Publikum befanden sich viele höhere Militärs.

Ueber die Vorgänge in der Centrumsparthei schreibt die „Post“: Die Abstimmung über die Militärvorlage wird allem Anschein nach eine Spaltung des Centrums zur Folge haben. Diejenigen Mitglieder der Partei, die Herrn v. Huene folgten, werden es kaum für angängig erachten, mit der Mehrheit in denselben Fraktionsverband zu bleiben. Graf Ballestrem hat bekanntlich den Vorsitz wiederübernommen. In der entscheidenden Sitzung der Fraktion wurde an Herrn v. Huene das Verlangen gestellt, auf die Einbringung seines Antrages im Reichstage zu verzichten. Hätte die Fraktion diesen Wunsch zum Beschluß erhoben, so wäre Herr v. Huene nichts anderes übrig geblieben, als sofort seinen Austritt zu erklären. Er ließ darüber auch keinen Zweifel. Allein wenn die Fraktion auch keinen Beschluß darüber faßte, wird die Wirkung der Abstimmung im Reichstage die nämliche sein.

Die Centrumsfraktion wählte anstatt des Grafen Ballestrem den Grafen Hompesch zum Vorsitzenden.

Fürst Bismarck befindet sich nunmehr völlig wieder wohl; er macht täglich wieder seine gewohnten Spaziergänge und fährt auch aus. Dagegen befindet sich die Fürstin gar nicht wohl. Es kommen jetzt wieder viele Besucher, um den Fürsten zu sehen und, wenn möglich, zu begrüßen.

Dem Bundesrat des deutschen Reiches ist ein Gesetzentwurf betr. die Gewährung von Unterführungen an Invaliden aus den Kriegen vor 1870 und an deren Hinterbliebenen beauftragt worden mit denen des Krieges von 1870/71 zugegangen. Der Entwurf bestimmt im Wesentlichen folgendes: Denjenigen Personen des Soldatenstandes und Beamten des Heeres und der Marine, die infolge ihrer Teilnahme an den von deutschen Staaten vor 1870 geführten Kriegen invalide und zur Fortsetzung des aktiven Militärdienstes oder zur Erfüllung ihrer Amtspflichten unfähig geworden sind, im Falle und für die Dauer der Bedürftigkeit und Würdigkeit zu den zukünftigen Gehaltsfortsetzungen Zuschüsse zur Erreichung derjenigen Beträge zu gewähren, die ihnen nach dem Gesetze vom 27. Juni 1871 und nach dem

Inserate finden die wirksamste Verbreitung und kosten pro Seite 15 Pfg. — Auslandspreise 20 Pfg.

Agenten: Oldenburg: Annoucen - Expedition von F. Büttner. Radebe: Herr Post-Expediteur Böhmig. De mens: Herr J. Töbelmann. Bremen: Herren E. Schlette u. W. Scheller.

Gesetz vom 31. März 1873 nebst Abänderungen und Ergänzungen zusehen würden. Die Zuschüsse stehen den Pensionen gleich, die die soeben angeführten Gesetze nebst Abänderungen und Ergänzungen gewähren, und unterliegen denselben gesetzlichen Bestimmungen. Eine Nachzahlung für die vor dem Inkrafttreten dieses Gesetzes liegende Zeit ist ausgeschlossen.

Bei der Reichstagswahl im Wahlkreise Dortmund sind in sämtlichen Wahlbezirken gezählt worden: für Möller (nationallib.) 14,714, für Gieshoff (deutschfrei.) 1736, für Lenking (Centrum) 12,030, für Tölke (Soz.) 15,347, für Rohm (Democrat) 204 und für Dr. Roenig (Antisemit) 133 Stimmen. Es hat also eine Stichwahl zwischen Möller und Tölke stattgefunden.

### Ausland.

**Belgien.** Der kühne Führer der kongokolonialen Alperpediten, Kapitän von Kerckhoven, dessen Tod kürzlich gemeldet wurde, ist nicht einem Jagdunfall erlegen, sondern von den Eingeborenen in einem Hinterhalte ermordet worden. Ein in Antwerpen vom Kongo eingetroffener Brief giebt über den wahren Sachverhalt Aufschluß. Auf seinem Eroberungszuge hatte der Kapitän Stanley nachgezogen und sich oftmals in der Unterdrückung und Bestrafung unarmbergig gezeigt. Aber Stanley ist niemals auf demselben Wege wieder zurückgekehrt, so daß er von dem Hase, den er hinter sich zurückgelassen, nichts zu leiden gehabt hatte. Diese Vorsicht hat Kerckhoven außer acht gelassen. Bei Gelegenheit eines Aufmarsches wurde er von den erbitterten Eingeborenen getödtet.

**Großbritannien.** In Dundee sind die Zuspinner, hauptsächlich Frauen und Mädchen, in den Streik eingetreten. Die Zahl der Streikenden beträgt jetzt rund 20,000. Man hofft, daß die Fabrikanten von der beabsichtigten Lohnreduktion Abstand nehmen.

**Rußland.** Ueber den gegenwärtigen Aufenthalt der russischen Kaiserfamilie in der Krim scheint ein besonderer Unfuss zu walten. Nachdem erst neulich ein Eisenbahnunfall bekannt wurde, trifft jetzt die Nachricht von einem neuen Unglücksfall ein. Aus London wird hierüber berichtet: Ein Moskauer Telegramm des „Daily Chronicle“ besagt: Nach einer Meldung aus der Krim entgingen der Zar und die Zarin und die Großfürstin Xenia mit genauer Not dem Tode durch Ertrinken. Ihr Wagen fuhrte um, während er über eine Brücke fuhr, alle Insassen wurden in den Fluß geschleudert. Dieser Unfall, sowie eine jüngst vorgekommene Meuterei der Kosaken im Dongebiet würden so geheim als möglich gehalten.

**Rumänien.** Aus Bukarest wird der „Köln. Ztg.“ folgendes geschrieben: Gerechte Entrüstung herrscht hier, daß der Abg. Alwardt den gegenwärtigen Direktor der Kronombanen, Calindero, in seine Kreise zu ziehen versucht hat. Herr Calindero sollte bekanntlich einen Brief an den preussischen Finanzminister Dr. Miquel geschrieben haben. Es giebt wohl kaum einen Beamten, einen Mann in Rumänien, der mehr als Calindero über jedem Verdacht steht, in strafbarem Eigennutz gehandelt zu haben. Seit Jahrzehnten genießt Calindero das volle Vertrauen seines Herrn und zwar mit größtem Recht. Gerade wegen seiner Ehrenhaftigkeit und stets korrekten Haltung erweist er sich der Hochachtung aller Parteien. Für das Ansehen, welches Calindero bei König Karl genießt, spricht auch der Umstand, daß der Monarch gerade diesen hohen Beamten stets mitnimmt, wenn er ins Ausland reist, während mit den übrigen hohen Hofbeamten gewechselt wird.

**Spanien.** Eine nach Madrid gerichtete Depesche des Generalgouverneurs von Cuba meldet über den dortigen Aufstand, daß sich die stärkste Infanteriegarde unterworfen habe. Damit sei der Aufstand als beendet zu betrachten. Nach einer weiteren Depesche aus Havana ergaben sich die Aufständischen auf Cuba in der Gegend von Holguin, darunter die Gebrüder Sartorius.

### Deutscher Reichstag.

89. Sitzung vom 4. Mai.

Am Bundesratsitz: Reichskanzler v. Caprivi und die Minister v. Boetticher, v. Rastendorff, v. Walpurg und v. Marischall.

Es wird in der zweiten Beratung der Militärvorlage

fortgeführt. Ein Antrag Wipper will für den Fall der Annahme des Antrages Huene die zweijährige Dienstzeit verfassungsmäßig einführen.

Abg. Richter (bayer.): Ich will meine Ausführungen hauptsächlich auf den Antrag Guene beschränken. Nachdem der Reichstangler nämlich gestern erklärt hat, daß Preußen und das Reich diesen Antrag annehmen könnten, so kommt faktisch nun dieser Antrag in Frage. Der von meinen Freunden vorgelegte Entwurf unterscheidet sich von dem Guene'schen in drei Punkten. Zunächst will der Antrag Guene die zweijährige Dienstzeit nur auf 5 Jahre festsetzen. Man sagt, wenn die zweijährige Dienstzeit erst 5 Jahre bestanden hat, wäre sie nicht wieder rückgängig zu machen. Ja, weshalb führt man sie denn da jetzt nicht gleich für immer ein? Die Begrenzung in der Dauer der zweijährigen Dienstzeit steht auch im Widerspruch damit, daß die neuen Kadres auch nach Ablauf der 5 Jahre in Geltung bleiben sollen. Der einzelne Dienstpflichtige, der 1897 eintritt, hat dann keine Sicherheit mehr, daß er schon nach zwei Jahren entlassen wird. Sodann unterscheidet sich unser Antrag von dem Guene'schen in der Normierung der Dauer für die Präsenz. Guene will 5 Jahre, wir nur 1½. Zwar ist unsere Legislaturperiode auf 5 Jahre normiert, aber die Zeit der Bewilligung deckt sich mit dieser nicht. Die einjährige Festlegung entspricht auch dem, was für die Marine jetzt schon geltend ist. Der Hauptunterschied besteht aber in der Höhe der Präsenz. Der Antrag Guene will alles bewilligen mit Ausnahme von 12 Kavallerie-Eskadrons, er geht also weiter, als der in der Kommission gestellte Antrag Bennigsen. Die Regierung will 84.000 Mann mehr, der Antrag Guene will rund 70.000 Mann bewilligen, also  $\frac{1}{4}$  der Regierungsvorlage. Man hat nun vor Erscheinen dieses Antrages viel Wesens von den Verhandlungen gemacht, die zu demselben geführt haben. Insbesondere, wer die offizielle Presse kennt, weiß, daß alles dies schon vor Öftern den Kompromißlustigen angeboten war. Alle Offiziere haben das auf den Dächern gepfiffen. Herr von Guene hat also nur eine offizielle Thür in der Wilhelmstraße eingeschlagen. Ich wende mich nun zu den Ausführungen des Reichstanglers. Seine Ausführungen über die Kommission können den Anschein erwecken, als ob man in der Kommission nur Schlagworte ausgetauscht hätte. Einzelne solche Worte mögen ja gefallen sein, hauptsächlich haben aber noch nie in einer Kommission so eingehende sachliche Verhandlungen stattgefunden, wie diesmal. Der Bericht des Herrn Referenten ist vorzüglich, aber er hätte es nicht sein können, wenn die Verhandlungen in der Kommission wirklich nur so deklaratorischer Art gewesen wären, wie der Herr Reichstangler es hinstellen beliebt. Außerdem hat der Reichstangler auch gestern wieder die Autorität der maßgebenden Offiziere derartig in den Vordergrund gestellt, daß es gleichsam auf eine Negation des Parlamentarismus hinausläuft. (Sehr richtig! links.) Was hat denn aber eine Volksvertretung noch zu sagen, wenn sie in der Sache selbst keine Autorität haben soll? Eine Volksvertretung hätte dann höchstens noch ein Entschließen abzugeben für die Ausmaß neuer Steuern. (Beifall links.) Richtiges ist gerade heute Kreis von Berufsmännern in Ueberrückung seines Berufes einer gewissen Einseitigkeit unterworfen. Wenn jemand unter deutschen Militärs nicht kennt und hört die Rede des Reichstanglers, so hätte er glauben können, wir sängen jetzt erst an, uns eine ordentliche Heeresorganisation zu schaffen. Ebenfalls gingen die Kriegsbilder des Reichstanglers, die Disposition von Danzig und Ostpreußen zu Anfang dieses Jahrhunderts, als ob das Deutschland von heute gleichbedeutend wäre mit dem kleinen Preußen von 1807. Bei der Erwähnung der Pfalz ist der Reichstangler sogar bis in das 17. Jahrhundert zurückgegangen. Natürlich werden solche Reden nur nach außen hin gehalten, sie bedeuten den Anfang der Wasplagation. In Wahrheit ist unsere Armee 3½, mal stärker als 1870. Nicht umsonst haben wir 12½ Milliarden auf Zinsen für die Landesverteidigung ausgegeben und 1½ Milliarden Schulden gemacht. Unsere Marine ist vertriebt worden. Damals standen wir isoliert, die Gefahr lag nahe, daß Deutschland in den Krieg mit eingezogen würde, heute haben wir die Unterstützung mindestens des Dreieckes zu erwarten. Der Reichstangler hat es so hingestellt, als ob nur durch Bewilligung der Vorlage der Friede erhalten werden könnte. Wenn das wahr wäre, so müßten die uns feindlichen Staaten nach Annahme der Vorlage sofort über uns herfallen, denn bis sie durchgeföhrt sein wird, wird eine Reihe von Jahren vergehen. Aber eine solche Gefahr liegt gar nicht vor, sonst hätte der Reichstangler uns nicht so schmach bargeföhrt. Auch das Ausland weiß, wie Kriegsmächte in allen Ländern zu reden pflegen, wenn Heeresvorlagen zur Beratung liegen, und auch der Reichstangler hat gestern nur als Kriegsminister gesprochen. In keinem Parlament der Welt ist jemals solche Militärvorlage eingebracht. Keinem ist angelonnen, in einem Jahre solche Belastung aufzunehmen. Die Vorlage ist nicht allein bedeutung wegen der Erhöhung der Präsenzstärke, sondern auch wegen der neuen Aufstellungen, welche in ihr zum Ausdruck kommen. Seit 1888 herrschen in Deutschland ganz neue Auffassungen über die Aufgaben der Armee und der Marine. Sie treten zuerst am im Jahre 1888 in der Forderung für Marinevermehrung. Im Jahre 1890 wurden diese Aufstellungen auch maßgebend für die Landesverteidigung und eine Konsequenz dieser Auffassung scheint die neue Vorlage zu sein. Früher hieß es, wir müssen nach den Nachbarnstaaten sehen, jetzt heißt es, wir müssen uns so stark machen, wie wir können. Diese Steigerung der Forderungen kennt keine Grenzen mehr. Man kann aber immer sagen: wir können und müssen noch stärker werden. Bei solchen Auffassungen können Sie uns noch zweimal mit solchen Vorlagen kommen. (Sehr richtig!) Die neuen Instruktionen über die Tauglichkeit werden schon jetzt von den Aushebungskommissionen nur allzu musterhaft beachtet, daher die Fälle der Tauglichkeit, die angeblich noch zur Verfügung steht. Der Reichstangler hat jedoch gestern gesagt, es sei ganz schön, für Kultur und Landesentwicklung Gelder aufzuwenden. Da muß ich aber darauf aufmerksam machen, daß wir mit solchen Aufgeben jetzt nachgerade in geradezu beschämender Weise zurück-

bleiben. Blicken Sie doch nur nach Preußen. Anerkannt sind elf Bangeleischschulen, während wir 22 brauchen. Es heißt, es find keine Mittel dazu da. An den Fortbildungsschulen wird auch gepörrt, dann find nicht genügend Richter da, und da find uns der Reichstangler gestern hier an, nicht auf die vielen Millionen zu sehen, wenn es sich um Aufgaben für das Heer handelt. Herr v. Guene deutete gestern an, daß unser Patriotismus sich bis jetzt nur mit dem Stode aufhoben wollten. Das ist eine ezentrielle Uebertreibung. Der Herr Reichstangler hat auch eine Anbeutung gemacht, als ob die freisinnige Partei ihr Programm hinsichtlich der zweijährigen Dienstzeit leugnete. Aber wir haben die zweijährige Dienstzeit nicht auf Grund einer Theorie verlangt, sondern lediglich zur Entlastung des Volkes. Sie fordern hier aber an Belastung des Volkes mehr, als Sie an Entlastung gewähren. Wollten wir die Vorlage oder den Antrag Guene annehmen, so würde das Volk uns sagen: man hat die zweijährige Dienstzeit bisher als Entlastung begehrt und jetzt gibt ihr sie uns als eine große Nebelbelastung. Rechner geht hierauf nochmals genauer auf die Zifferunterschiede der Vorlage und der Anträge ein. Was an Kriegsinformationen von der Regierung verlangt wird, besteht schon jetzt, es sollen keine neuen Kriegsinformationen geschaffen, sondern es soll nur die Kriegsbereitschaft erhöht werden. Mit Frankreich stehen wir schon jetzt auf derselben Höhe der Kriegspräsenz. Die Vorlage und auch der Antrag Guene sollen uns also in dem vollen Umfang ihrer Forderungen tatsächlich nur ein Uebergewicht geben. Der Kriegsminister v. Werdy hat uns ja 1890 noch erklärt, daß wir Frankreich gewachsen wären! Herr v. Guene ist ja bereit, 2000 Defonomehandwerker zu freieren. Gehen Sie doch weiter und schränken Sie die Anwendung der Defonomehandwerker noch mehr ein und übertragen Sie die Arbeit Zivilpersonen. Wollten Sie mit solchen Einschränkungen vorgehen, Herr Reichstangler, so würde Ihnen das Volk darin gerne bestimmen. Man verweist uns auf die Ausgaben Frankreichs und Australiens für das Militär. Warum nicht auf Österreich und Italien, wo die Ausgaben geringer sind? Nachgerade haben wir schon Hunderte von Millionen für das Heer mehr bewilligt als Frankreich. Dieses hat allerdings größere Ausgaben für die Marine, aber auch größere Ausgaben. Im Volke wird man durch diesen Hinweis auf noch größere Belastung im Auslande wenig Trost und Beruhigung finden. Das Volk fühlt sich jetzt schon bedrückt und belastet genug. Ich muß auch auf die neuen Forderungen für die Marine hinweisen, die in Aussicht stehen, jetzt zwar abgelehnt sind, aber immer wiederkehren. Der Antrag Guene erfordert einen laufenden Mehrbedarf von 25 Millionen, abgesehen von dem weit über 100 Millionen für Kasernenbauten. Die Kavallerie wird sich gegen den Reichstangler über die Deckungsfrage dieser Kosten hinwegsetzen. Er hat gesagt, wenn die vorgeschlagenen Steuern nicht gefallen, dann müßten es eben andere sein. Ja, das glaube ich! Der Reichstangler nimmt eben alle Steuern, die er vom Reichstage erhalten kann. (Geheiterkeit.) Was Herr v. Guene, der Schatzsekretär der Zukunft (Geheiterkeit), gestern über die Deckungsfrage sagte, vom Tabakmonopol und ähnlichen, kann die ohnehin schon bedrückten Gewerbe doch nimmermehr beruhigen. Auch auf einen Zuschlag zur Einkommensteuer hat Herr v. Guene hingewiesen. Nun, in Preußen haben wir ja schon eine um 40 pSt. höhere Einkommensteuer! Wie das wirkt, zeigt ja die neueste Veranlagung, die 2½ Millionen hinter der vordrigen zurückgeblieben ist, obwohl die Einkommungskommission an Gewinnsicht noch gewonnen hat. Herr von Guene sprach von Erhöhung der Matrifularumlagen. Ja, wie denkt denn darüber der Kollege Waquel? Es ist doch bekannt, wie bedenklich die Finanzminister sich gegenüber einer solchen Erhöhung stellen. Schon der neueste Etat hat sie um 36 Millionen höher angesetzt als der vordrige. Immerhin war mit der Bemerkung des Herrn v. Guene über die Einkommensteuer interessant. Um die Kosten dieser Vorlage zu decken, müßte man diese um 60 pSt. erhöhen. (Hört! hört!) Gewisse Kommerzienräte hätten, wenn man ihnen nur diesen 60 pSt. gesagt hätte, sich sicher nicht so für die Vorlage erwärmt (Sehr richtig!) und find die Großgrundbesitzer etwa gegeben? Sie wollen ja nicht  $\frac{1}{4}$  von ihrer Brennereibesgabe opfern! Wären Sie doch den Anfang, statt daß Sie dem Volke neue allgemeine Lasten vorschlagen. Legen Sie doch selber Ihre Liebesgaben auf den Altar des Vaterlandes nieder, wo es sich um die Ehre und das Dasein des Vaterlandes handelt. (Beifall rechts links, Geheiterkeit rechts.) Statt dessen gründen Sie aber lieber einen Bund der Landwirte für Verteuerung des Brotes, der Lebensmittel. (Unruhe rechts, Beifall links.) Der Reichstangler führte Handel und Gewerbe für die Vorlage ins Gesicht. Wie wenig kennt der Rangler Handel und Gewerbe! Diese beruhigt nicht eine schwache Armee, vielmehr beunruhigt sie schon die Möglichkeit eines Zusammenstoßes. Bor allem verwirrt sie auch die fortgesetzte Beunruhigung auch in Friedenszeiten, das Rete Eingreifen von neuen Gesetzen mit Strafpazographen in das Erwerbsleben. Der Reichstangler sprach jedoch von der Verminderung und gab als Grund an Materialismus und Besinnungslosigkeit und was weiß ich noch für einen Jmsus. (Geheiterkeit.) Nein, Herr Reichstangler, so transzendente Untersuchungen brauchen wir nicht anzustellen. Die Bestimmung im Volke hat einfachere Ursachen: fortgesetzt neue Steuern, neue Soldaten, neue Straf- und Polizeigesetze! Das ist der Grund und mit all diesem muß man aufhören, wenn man die Bestimmung beseitigen will. Keine neuen Steuern, keine neuen Gesetze, keine neuen Polizei- und Strafgesetze! Der Herr Reichstangler hat auch die Stimme eines Deutschen aus dem Auslande angeführt. Ja, wenn denn Herrn die Verhältnisse so gut seien, warum ist er denn ins Ausland gegangen? (Geheiterkeit.) Nicht danach haben wir uns zu richten, wie sich die Sache vom Auslande aus anieht, sondern im Innern. Herr v. Guene hat gestern den ganzen Eifer eines Neubekreuzten betätigt, sogar von

einem Konflikt gesprochen. Was wollte er denn damit sagen? Will er damit andeuten, daß die Regierung die Verfassung brechen könnte? Das heißt: Revolution von oben her. (Beifall.) Gott behüte die Regierung vor ihren Feinden und am meisten vor Herrn v. Guene. (Geheiterkeit.) Jedermann müßte zurückgeschreckt werden von solchen Anträgen, den der Antragsteller empfiehlt, indem er die Bißhose der Bevormundung auf die Brust legt. (Beifall.) Meine Freunde glauben Patriotismus zu zeigen gerade dadurch, daß sie den Antrag Guene ablehnen. (Stürmischer Beifall links, Unruhe rechts.) Reichstangler Graf Caprivi: Wenn der Abg. Richter gesagt hat, Gott behüte die Regierung vor ihren Feinden, und dabei auf einen Abgeordneten abgelehnt hat, so kann ich nur sagen: Wenn die Regierung gestützt wird von Männern, die den Grad von Charakterstärke und Mut haben, der dazu gehört, um gegen die eigene Fraktion für die Ansicht der Regierung einzutreten, so kann sich die Regierung nur glücklich schätzen. (Beifall rechts.) Es gehört mehr dazu, das auszuführen, was Herr v. Guene ausgesprochen hat, als die Rede zu halten, welche der Abg. Richter gehalten hat. (Beifall rechts, Widerspruch links.) Der Vorkreuzer hat die Eigenschaft, daß er nicht hört, was er nicht hören will. Werdy hat sein Programm mit der dreijährigen Dienstzeit durchzuführen wollen. Ich selbst habe nicht den Krieg in Aussicht gestellt, sondern nur andeutet, wie es in Eufas-Verträgen und auch im Osten im Kriegsfall aussehen würde. Und was die Offensiv anbeht, so habe ich nur ausgesprochen, wie es Werte zu fordern hieße, wenn man den Krieg im eigenen Lande sich abspielen lassen wollte. Was die Finanzlage anbeht, so hat mir der Vorkreuzer vorgeworfen, daß ich keine Ziffern angeführt hätte. Hätte ich das aber gethan, so würde es geheißen haben: Da steht der Mann in Uniform, wir brauchen keinen Finanzminister. Ich kann acht Autoritäten für die relative Geringfügigkeit unserer Ausgaben für das Heer nennen, wenn ich nicht beschließen müßte, daß Abg. Richter sie herabsetzen würde. Preußen und Deutschland geben pro Kopf verhältnismäßig weniger für das Heer aus, als Österreich und Italien, geschweige England. Was die Finanzlage betrifft, so macht Preußen jetzt z. B. die Erfahrung, daß die Eisenbahneinnahmen besser sind, als der Etat sie veranschlagt hat. Auch hier ist also kein Grund zur Schwarzmalerei. Man hat sich auch noch auf eine geführte Aeußerung von mir bezogen. Ich habe gestern gesagt, wir wollten unsere Konzeptionen, wenn Neuwahlen erfolgten zurücklegen. Ich bin heute in der Lage, zu erklären, daß wir das nicht thun würden. Und um diesen Anspruch in eine einfachere Form zu fassen: Wenn es zu Neuwahlen kommt, wird unsere Parole der Antrag Guene sein. (Hört! hört!)

Abg. v. Stumm (freisinn.): Auf der Tribüne schwer verständlich tritt für den Antrag Guene ein.

Abg. Bebel (soz.): Wir stimmen gegen die Vorlage und auch gegen den Antrag Guene. Meine Partei wird, wenn Deutschland angegriffen wird, nicht unthätig zusehen, denn auch wir haben ein Interesse an der Integrität Deutschlands. Aber wir denken über die Mittel zu diesem Zwecke anders als die Regierung. Wir sind nicht der gestern vom Reichstangler geäußerten Ansicht, daß es auf die Kosten nicht ankommt. Das Volk, die große Masse, steht an der Grenze der Leistungsfähigkeit, es kann weitere Lasten nicht tragen. Nur aus diesem Grunde lehnt ja auch die Mehrheit dieses Hauses die Vorlage ab. Dinge es allein nach dem Willen und wüßte die Mehrheit des Hauses nicht, wie die Wähler denken, so würden Sie die Vorlage maßlosig annehmen. Aber aus Angst vor Ihren Wählern thun Sie das nicht. Je nach dem Ausfall der Neuwahlen wird man vielleicht dann auch die Frage aufwerfen, ob man nicht das allgemeine Wahlrecht beseitigen soll. Davor möge man sich hüten, denn die Revolution von oben würde die Revolution von unten nach sich ziehen. Das Volk will keine Lasten. Die Bestimmung ist so schon groß, allerdings nicht allein durch Schuld der Regierung, sondern infolge der ganzen ökonomischen kapitalistischen Entwicklung. Die Kosten für diese Vorlage fallen nach den neuen Steuervorlagen auch nur die weniger Bemittelten tragen. Sollte man den Autoritäten folgen, so hat der Abgeordnete Richter Recht, daß der Reichstag dann nur eine Steuermaschine sein würde. Zudem haben sich die militärischen Autoritäten in den letzten 20 Jahren stets über das Notwendige getäuelt. So namentlich über die Möglichkeit der zweijährigen Dienstzeit. Rechner empfiehlt eingehend das Militärsystem. Wie jetzt das Militärsystem bekämpft wird, so ist z. B. auch Schopenhauer, wie Boyen's Denkwürdigkeiten beweisen, i. St. auf bestigen Widerstand gestoßen und nach 1815 ist sein System von den damaligen militärischen Autoritäten bis zur Unkenntlichkeit entstellt worden. Wenn es zu Neuwahlen kommt, so sehen wir denselben mit Ruße entgegen, denn wir haben das Volk hinter uns.

Darauf wird die weitere Beratung vertagt bis morgen 12 Uhr.

## Aus dem Großherzogtum.

Der Großherzog hat dem Großherzoglichen Hofrat seinen Auftrag erteilt, demselben die Beschlüsse des Reichstages mitzuteilen.

Oldenburg, den 5. Mai.

\* Die Subsidungsfahrt der Oldenburger nach Friedrichshagen ist jetzt beschlossene Sache. Zu einer gestern Abend im Saale des Oppermann'schen Hotels hier selbst gehaltenen, zahlreich besuchten Bürgerversammlung machte Herr Professor Sullmann, welcher hier f. B. die erste Anregung zu einer dem Fürsten darzubringenden Subsidung gab, Mitteilungen über den bisherigen Verlauf, sowie über den gegenwärtigen Stand der Angelegenheit. Bekanntlich haben die Butjadinger den Beschluß gefaßt, nicht, wie ursprünglich beabsichtigt, dem Fürsten Bismarck in Friedrichshagen zu Subsidieren, sondern demselben gelegentlich seiner Anwesenheit in Bremerhaven dort beim in Nordenham eine Donation zu bereiten. Wir haben, als wir diese Meldung vor kurzem

abdrucken, gleich dem Wunsch daran geknüpft, daß diese Angelegenheit, und da überdies eine Reihe des greisen Fürsten nach Bremerhaven höchst ungewiß ist, nicht dilatorisch behandelt werden möge. Wir freuen uns deshalb mitteln zu können, daß in der gestrigen Versammlung der einkünfte W. Beschlus gefaßt ist, dem Fürsten Bismarck in Friedrichsruh eine Subjugation darzubringen und einen Tag der Pfingstwoche für die Fahrt in Aussicht zu nehmen. Es wurde alsdann ein Ausschuss gewählt, welcher zur thätigsten Förderung der Angelegenheit sofort die nötigen Schritte unternimmt. Bei Benutzung eines Sonderzuges würde sich — eine Beteiligung von 1000 Personen vorausgesetzt — der Fahrpreis pro Person in dritter Wagenklasse nach tarifmäßigem Satz für Hin- und Rückfahrt auf 9 Mark stellen, in zweiter Wagenklasse natürlich entsprechend höher. Es ist jedoch nicht ausgeschlossen, daß von der Eisenbahnverwaltung noch besondere Vergünstigungen gewährt und die Kosten etwas niedriger bemessen werden. Der Sonderzug würde morgens etwa um 6 Uhr hier abfahren und in der Zeit von 11 bis 12 Uhr mittags in Friedrichsruh eintreffen; die Rückfahrt würde so erfolgen, daß der Sonderzug bis spätestens gegen Witternacht desselben Tages hier wieder eintrifft. Jedenfalls wird jedem Teilnehmer von hier die Möglichkeit gegeben, noch an demselben Tage hier in Oldenburg wieder einzutreffen; der Aufenthalt in Friedrichsruh bzw. Hamburg würde bei dieser Disposition etwa 5 bis 6 Stunden währen können. Es bleibt noch der weiteren Vereinbarung mit der Groß. Eisenbahn-Verwaltung vorbehalten, daß es denjenigen Teilnehmern an der Fahrt, welche einen längeren Aufenthalt in Hamburg zu nehmen wünschen, gestattet wird, auf ihren Sonderzug-Fahrtsein auch am zweiten oder dritten Tage die Rückfahrt antreten zu können. Wir zweifeln nicht daran, daß sich eine große Zahl Bismardtreuer an der Fahrt nach Friedrichsruh beteiligen wird; gilt es doch, dem greisen Fürsten einen Beweis davon zu liefern, in welcher hohen Maße auch die Oldenburger ihm, dem großen Manne, der Deutschland stark und einig gemacht, der es geführt auf die jähige Höhe des Ansehens und der Macht, dankbarste Verehrung zollen. Es besteht allseitig der Wunsch, daß sich auch die Auszubildenden an dieser Fahrt beteiligen möchten. Es ist jetzt vor allem nötig, daß in den verschiedenen Orten des Landes Zweigkomitees gebildet werden, um Hand in Hand mit dem hiesigen Komitee für ein glänzendes Gelingen der Subjugationsfahrt zu wirken. In dem Subjugationszuge nach Friedrichsruh darf natürlich der schöne Schmuck, dürfen unsere Damen nicht fehlen, und ihnen sei es hiermit noch besonders ans Herz gelegt, auch in ihren Kreisen für eine rege Beteiligung zu wirken.

\* **Rechtsanwalt Dr. Bargmann**, einer der ersten und ältesten Anwälte Oldenburgs, ist heute Morgen 8 Uhr nach längerem Kränkeln gestorben.

\* **Ordnungsverbahnungen.** Seine königliche Hoheit der Großherzog haben geruht, wie amtlich bekannt gemacht wird, dem Gemeindevorsteher der Gemeinde Westerbek, Karl Halen zu Westerbek, dem Gemeindevorsteher der Gemeinde Oldendorf, Hausmann Hm. Gerhard Rolfs zu Oldendorf, dem Gemeindevorsteher der Gemeinde Schönmoor, Johann Dieblich Meyer zu Wnndel, das Ehrenkreuz I. Klasse zu verleihen.

\* **Evangel. Krankenhaus.** Es sind noch verschiedene Sachen zu nähen. Damen, welche bereit sind, Näharbeit zu übernehmen, werden freundlichst gebeten, geschnittene Sachen Wilhelmstr. 9 abholen zu lassen. Allen denjenigen, welche bisher gütigst geholfen haben, herzlichsten Dank.

\* **Theaternotiz.** Ueber zwei früher am Groß. Theater engagiert gewesene und hier noch im besten Andenken stehende Mitglieder schreibt die „Berl. Börsen-Ztg.“: Herr Theodor Brandt tritt heute im Festingtheater zum letzten Male auf und zwar in der Rolle des Bordonno in „Die arme Witwe“. Der beliebte Künstler übernimmt zum September die Direktion des Stadttheaters zu Darmstadt und im Sommer, wie bereits seit einigen Sommerzeiten, die des Theaters Berg-Stein. Zugleich mit ihm verläßt seine Gattin, Frau Helene Schüle-Brandt, die mit ihm mehrere Jahre am Residenztheater in ersten Rollen gewirkt hat, Berlin.

— **Der Eid eines Oldenburger Ratsmanns vor 200 Jahren** lautete nach den vorliegenden handschriftlichen Aufzeichnungen eines Ratsmanns aus dem Jahre 1689 folgendermaßen: „Ich, X. X. gelobe und schwöre bei Gott und seinem heiligen Worte, daß ich dem Allerhöchsten, dem Fürsten zu Dänemark-Norwegen, der Wenden und Gothen König, Herzog von Schleswig-Holstein, Stormarn und Dithmarschen, Grafen zu Oldenburg und Delmenhorst, meinem allergnädigsten Könige, dero Erben und Nachkommen, auch Bürgermeister und Rat dieser Stadt Oldenburg getreu und hold, auch des Rats und der ganzen Bürgerschaft ein getreuer, fleißiger Bürger und Ratmann zu sein, hochgelobter Ihrer königlichen Majestät und dero Erben Ehrwürde und Ruhm und gemeiner Stadt Ruhm und Heil über alles zu betrachten und zu befürden besehe, und mit Wissen immer zu veräumen oder liegen zu lassen, und was ich weiß oder vernehme und mir zukommt, daran etwas gelegen ist, im Rats fürderlich anbringe, und was mir von höchsten oder anderen allergnädigsten Obrigkeit oder von Bürgern, Rat und Rat befohlen oder im Rat beschloßen wird, daran zu sein, daß solches ohne allen Verzug und ungehindert vollzogen werde, und so oft ich von Bürgermeister oder

Ratmerer zu Rats gefordert, gehorsamlich und willig zu erscheinen, auch höchstenbedeuten meiner allergnädigsten Obrigkeit, des Rats und gemeiner Stadt löbliche Freiheiten, Gerkommen, Gewohnheiten, Statuten, Satzungen, Freie, Recht und Gerechtigkeiten und sonst alles andere, was einem getreuen Bürger und Ratmann nach altem löblichen Verkommen und Gebrauch zu thun gebührt, nach meinem besten Verstande, Vermögen und Fleiß zu handeln, ausrichten und handhaben, und darin nicht ansehe jemandes Freundschaft oder Feindschaft und keine Gabe oder Geschenke darum nehmen, in keinerlei Weise noch Wege, will auch, was im Rat vorgebracht, tractiert oder beschloßen wird, so heimlich und verschwiegen halten und nicht offenbaren, ehe es im Rats und offenbar sein soll, nicht entreden, getraulich und ehlich. So wahr als mir Gott helfen soll und sein Sohn Christus Jesus.“

□ **Diatonischen-Anstalt Oldenburg.** Am nächsten Dienstag, den 9. Mai, nachm. 4½ Uhr anfangend, feiert die oldenburgische Diatonischen-Anstalt ihr Jahresfest mit Einsegnung von 5 Diatonissen in der Lambertikirche hier selbst und laet alle Freunde der Sache zu diesem festgottesdienste freundlichst ein. Die Festpredigt hat Herr Pastor Buschmann von der Diatonischen-Anstalt, „Marienfest“ in Braunschweig freundlichst übernommen und wird sodann die Einsegnung der Schwestern von dem Vorsteher des Hauses, Pastor Roth, vorgenommen werden. Das allseitige Interesse, welches der jungen Anstalt entgegengebracht wird und sich auch in thätigster Unterstützung bekundet, und die stets wachsende Bedeutung dieser christlichen Liebesbätigkeit in unserer Zeit läßt eine zahlreichere Beteiligung an dem Feste von nah und fern erwünschen.

\* **Die Betriebs- und Werkstätten-Krankenkasse** für den Bezirk der Großherzog. Eisenbahn-Direktion hatte im verfloßenen Jahre 58,133,64 Mk. Einnahme, darunter Beiträge der Mitglieder 36,717,73 Mk., Beitrag der Eisenbahn-Betriebskräfte 18,358,87 Mk. Die Ausgaben betrugen 46,650,74 Mk., darunter für Arzneien 10,915,96 Mk., Krankengelder 15,288,55 Mk., Kosten der ärztlichen Behandlung 14,140,17 Mk. Es wurde ein Ueberschuß von 11,482,90 Mk. erzielt, welcher dem Reservefonds von 1891 zugeschrieben wurde, jedoch jetzt letzterer eine Höhe von 52,627,67 Mk. erreicht hat.

\* **Verein zur Förderung der Oldenburgischen Landes-Pferdegenossenschaft.** Für die Mitglieder des Vereins stehen in Oldenburg mehrere Rennwagen zum Verkauf (Stück 160 Mk.) und zum Entleihen gegen Miete von 1,50 Mk. täglich für das Einfahren von Pferden zur Verfügung. Näheres ist vom Sekretariat des Vereins, im Hotel „Zum Neuen Hause“ hier selbst, zu erfahren.

△ **Für die Obstblüte** ist die Zeit bisher wenig günstig gewesen. Die Birn- und Kirchgärten sind meist erfroren. Augenblicklich prangen die Apfelbäume in überreicher Blütenpracht, doch hat es leider in der vergangenen Nacht wieder tie und da stark geregnet, so daß auch diese Obstart wenig Aussicht auf gute Ernte hat.

\* **Wittner's Sommerfahrplan.** Der auch in diesem Blatte kürzlich erwähnte Sommerfahrplan, Verlag von F. Wittner, Taschenformat, 20 Bg., enthaltend die Fahrpläne der Oldenburgischen Eisenbahnen mit sämtlichen Anschlüssen, Postfahrpläne u. ist bereits in zweiter Auflage erschienen, da die erste in 4 Tagen vollständig vergriffen war (ein Zeichen der großen Beliebtheit dieses Heftchens). In dieser zweiten Auflage hat auch die erst vor einigen Tagen dem Betrieb übergebene Linie Varel-Bramlage Aufnahme gefunden. Wir wollen nicht verfehlen, den Fahrplan nochmals warm zu empfehlen.

△ **Ein größeres Unglück** hätte sich heute Vormittag leicht auf der Heiligengrube ereignet können, indem das Gespann des Landmanns A. aus Gorfien durchging und in rasendem Galopp die Radortreter heraufkommend, nach der Stadt rannte. Auf dem Pferdemarktplatz zerbar der Wagen und schlepte den Reiter hinter dem Vordergeßel des Wagens her. Dieser Anblick sah geradezu grauenerregend aus und es ist als ein Wunder zu bezeichnen, daß der Reiter ohne ernstlichen Schaden davon gekommen ist. Bei freier Gasse hielten schließlich zwei begerzte Männer den Reiter in die Fänge und brachten denselben zum Stehen.

○ **Kleine Notizen.** Die hier garnisonierende Abteilung des Artillerie-Regiments Nr. 26 rückte heute Morgen zu einer größeren Übung nach dem Hammelbeke aus. — Am Montag, den 7. d. Mts., beginnt für unsere Schulen auf dem Lande wieder der Schulunterricht und damit zugleich auch das neue Schuljahr. — Der „reiche Erbe“, welcher in voriger Woche im Ammerlande so großes Aufsehen erregt hat und besonders einen Zwischenfall an sich wirt beschwindelt, ist jetzt in Westerbek gefänglich eingekerkert. — Ein plötzlicher Todes verfall hier gestern Morgen der Barbier und Friseur Wegener. Als Todesursache wird Herzschlag angegeben. — Mit der schon so lang ersehnten Umplafierung der Radortreterstraße wird nunmehr voraussichtlich in nächster Woche begonnen werden. Bekanntlich wird mit der Umplafierung gleichzeitig eine Verschönerung und Begrünung der Straße Hand in Hand gehen und wurden in den letzten Tagen von Herrn Stadtbaumeister noch hierauf begünstigte Maßnahmen vorgenommen. Die Kanalfine für die Einfassung des Trottoirs sind bereits angefahren; die eigentlichen Pfastersteine, welche per Schiff hier angebracht wurden und noch auf dem Wünningschen Platz am Stau lagern, werden ebenfalls jetzt angefahren. — Die diesjährige „Maiseier“ der hiesigen Sozialdemokraten findet am Sonntag, den 7. Mai, im Saale des Herrn Ratzen in Gorfien statt. Die Feier wird auch in diesem Jahre zu einer Demonstration zu Gunsten des Achtsundachtzigsten benutzt werden.

\* **Landgemeinde Oldenburg.** Auf Grund des Artikels 84 der revidierten Gemeindeordnung ist nunmehr vom Großherzog bestimmt, daß die Grenze der Stadt Oldenburg und der Landgemeinde Oldenburg jetzt in der Straße zwischen dem fühligen Ende der südlichen Wünningsstraße und dem Prinzeßinweg durch den Gemeindevorsteher Nr. 6 der Landgemeinde gebildet wird, sobald dieser Weg ganz in das

Gebiet der letzteren fällt. Eine Zeilung war bekanntlich die Meinung verbreitet, daß Gorfien bis zum Prinzeßinweg an die Stadt verlegt wäre.

\* **Versteilen.** Einen teuren Marktag hat hier vorgestern ein hiesiger Einwohner gefeiert. Derselbe hatte einige Stücke Hornvieh und einen Enten verkauft und den Erlös desselben, reichlich 500 Mk., bei sich in der Tasche. Auf dem Heimwege ist ihm auf bisher unangelegte Weise sämtliches Geld abhanden gekommen, ohne daß der Verleib desselben ermittelt werden kann.

\* **Sanderbusch.** 4. Mai. In Kanal, in unmittelbarer Nähe unseres Ortes, wurde gestern die Leiche eines Mannes aufgefunden, in der man bald den Viehhändler A. aus Jever erkannte. Derselbe ist noch tags zuvor mit dem Zuge von Sande nach Heimbühle gefahren und in letzterem Orte wohl auf gesehen worden. Ob hier ein Unglücksfall oder ein Selbstmord vorliegt, dürfte vielleicht für's erste unangeklärt bleiben.

\* **Sohne.** 3. Mai. Ueber das 25jährige Dienstjubiläum des Herrn Gemeindevorsteher Kremberg hier selbst berichtet die „B. Z.“: Am dem Festessen, welches zu Ehren des Jubilars in Witters Hotel veranstaltet war, nahmen 56 Personen aus der Gemeinde und Nachbarschaft teil. Schon den Vormittag über pilgerten zahllose Gratulanten zum Hause des Jubilars, um demselben ihre Glückwünsche darzubringen, und wer nicht persönlich erscheinen konnte, übermittelte seine Glückwünsche in Form eines Briefes, einer Karte oder eines Telegrammes. Von der Gemeinde wurde dem Jubilar ein sehr schöner Sessel als Geschenk übergeben. Die Klub-Gesellschaft überreichte einen prächtigen Tafelaufsatz. Bei der um 2 Uhr beginnenden Tafel herrschte die freudigste Stimmung, gewirkt durch Töne verschiedener Art, welche alle darin gipfelten, daß der Jubilar es verstanden, sich in der langen Reihe von Jahren das Vertrauen und die Liebe seiner Gemeindeglieder mehr und mehr zu sichern und zu befestigen. Auch des regen Eifers des Herrn Jubilars in Sachen des Eisenbahnbaues wurde in humorvoller Weise gedacht, indem einige Herren ein Oldenburgisches 2 Markstück auf der Reversseite hatten abgesehen und auf der so gewonnenen glatten Fläche eine, vollen Dampf abgebende Lokomotive hatten gravieren lassen, welche an roten Banden von Herrn Glodius dem Jubilar im Knopfloch befestigt wurde. Wünschen auch wir dem Jubilar, daß er noch manches Jahr seine Thätigkeit entfalten möge zum Wohle seiner Gemeinde.

### Aus aller Welt.

**Hamburg, 3. Mai.** Gestern und heute Vormittag sind hier Bahnschaffner — es sollen im Ganzen neun Personen sein — verhaftet worden wegen des Verdachts, in größerem Maßstabe Reisenden, die nicht mit einem Billet versehen waren, zu fahren gestattet zu haben. Den Verhafteten soll daraus eine bedeutende Einnahme erwachsen sein. — Nach Untersuchung von angeblich 20 000 Mk. ist der Direktor einer hiesigen Brauerei fänglich gemordet.

**Altona, 4. Mai.** Heute Mittag wurde die Ehefrau Hansen, hier selbst in der Schmiedestraße wohnhaft, von drei unbekanten Männern, die in die Wohnung einzudringen waren, überfallen, geknebelt und am Hals mit einem Messer verletzt. Die Räuber, die alsdann den Streiftisch erbrachen und daraus fünfhundert Mk. raubten, sind entkommen. Die Verletzung ist in großer Aufregung.

**Breslau, 4. Mai.** In dem Drogengeschäft von Zimmermann fand gestern Abend eine Benzingerplosion statt, wobei der Lehrling Karoly getötet wurde. Die Leiche ist entzweit verflümmelt.

**Katibor, 3. Mai.** In Tichau und Umgegend sind laut Kl. Ztg. die Pöden ausgebrochen und grassieren derart, daß die Schulen geschlossen werden mußten. Die Polizei verbot öffentliche Vergnügungen.

**Kopenhagen, 3. Mai.** Ein weiblicher Tischlergeselle. Dieser Tage ist hier ein junges Mädchen, Sel. Sophie Christensen, als Tischlergeselle in den Tischlererband aufgenommen worden, nachdem sie die vorgeschriebene Probe glänzend bestanden und ihr Gesellenstück gemacht hatte. Es ist dies das erste Mal, daß ein weiblicher Geselle hier offiziell anerkannt worden ist. Das 25jährige Mädchen ist die Tochter eines Schiffskapitäns und füllte schon in ihrer frühen Jugend große Fuß, sich eine selbständige Existenz zu erringen. Sie trat daher bei einem Tischler in die Lehre ein, bildete sich in ihrem Berufe schnell aus und zeigte großen Fleiß und Eifer. Ihr Gesellenstück, ein Wäderschrank, der von Sachverständigen sehr günstig beurteilt worden, wurde einstimmig angenommen. Die junge Dame reist jetzt nach Chicago, um die amerikanische Tischlerei zu studieren.

**London, 3. Mai.** Das englische Schiff „Gordona“, von Sunderland nach Zouique unterwegs ging nach Kollision mit einem noch unbekanten Schiffe in der Nähe von Sunderland unter. Die Mannschaft ist gerettet.

**Newyork, 3. Mai.** In Ohio dauern die Ueberschwemmungen an. Das Wasserreservoir bei Bewistone ist heute früh gebrorhen. Die Wassermassen haben in der Umgegend große Verwüstungen angerichtet; 20 Menschenleben sind verloren gegangen. Auch der südliche Teil Ohio's, wo ausgedehnte Getreidebau getrieben wird, ist durch Ueberschwemmungen schwer heimgesucht worden.

**Chicago, 4. Mai.** Ein auf dem Ausstellungspalast ausgebrochener Feuer zerstörte heute das große Kasino vollständig ein.

— **Eine amerikanische Bürgermeisterei:** In Amerika führt man bekanntlich eine andere Sprache als hier. Als Kaiser möge hier der Beginn der Rede wieder gegeben sein, mit welcher der neugewählte Bürgermeister von Chicago, Harrison, im vorigen Monat vor dem Stadtrat sein Amt übernommen hat. Er begann: Stadträte von Chicago! Niederträchtig beschimpft und schamlos verleumdete durch eine ruchlose Presse (Verfall), aber unterstützt und geehrt durch 115,000 von freien und unabhängigen



## Sie küßt.

Roman von E. Bely. (Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung.)

Male spricht die letzten Worte der Frau Rubin vor sich hin und blickt an den Händen hinauf — wie, was thun? Ihren Fingerring kann ich mir einrahmen lassen, als Andenken, das kommt von der Gültigkeit,“ sagt die Witwe. „Frau Rubin,“ Male flüstert es mit einem besorgten Blick auf die Thür, „was ich jetzt verdienen, geht aus der Hand in den Mund, aber da sind die beiden guten Betten, ich will Ihnen die verschreiben.“

„Ja,“ macht Stine, „die nimmt nicht mal das Gericht, soll ich mich als hartnäckiger Mensch verschreiben lassen? Stimmt nicht!“

„Ich th'ja ja freiwillig und löse meine Schuld in- zwischen aus.“

Die Witwe zieht den Mund zweimal zusammen und meint dann: „Was Schriftliches ist wegen Leben und Sterben, haben die vom Gericht die Standuhr auch?“

„Nein!“ Sie hat lieber den Spiegel aufschreiben lassen, als das Stück aus dem Vaterhause, dessen Tüchlein das erste Geräusch gewesen ist, welches ihr in die Ohren geflungen.

„So thun Sie die mit dabei. — Das Ding gefällt mir, es ist, als ob einem jemand Gesellschaft leistet, wenn man allein in seiner Stube ist. Aber nach vier Wochen die erste Rate — und am besten ist es, Sie gehen gleich mit mir hinauf — so was soll man nicht aufgeben!“

Male stellt mechanisch ihr Eisen zur Seite und folgt der breitkühlerigen Frau geforscht.

Christoph Steincke sitzt in dem großen Stuhl und blickt eben auf das Zifferblatt. Wie langsam die Stunden vergehen, wenn nichts Rechtes vorzunehmen ist. Er ist müde geworden, nach Arbeit herauszufahren. Die meisten der Geschäftsinhaber kennen ihn — er gilt als ein Kräfteker, macht die anderen Gesellen aufjähig und kennt sich absolut gegen neue Gebräuche. Einige sprechen von seinem Alter und auch die Ähneln.

Er hat einen Schurz gefaßt, daß, wenn ihm die Arbeit nicht ins Haus gebracht wird, er keinen Schritt mehr danach macht — und er ist ein Kopf, der hält, was er sich vornimmt.

Gestern ist ihm Andres Dube begegnet, dem hat er von seiner Not und den schlechten Zeiten gesprochen.

„Komm mit nach unserem Bau“, hat er gemeint, „unser Baubier will mir wohl — Handlanger kannst Du am Ende auch spielen, bis sich was besseres findet. In der Not karrt der Teufel einmal Nachhinein!“

Bäckerisch — er ist Sattler und soll den Maurern Handleistungen thun? Der Andres kann von Glück sagen, daß er nicht groß geworden ist.

„Wah! Bist Du allein?“ fragt es da durch die Höhe der leise knarrenden Thür in seine Gedanken hinein. Er sieht den Schimmer von Jetties roten Haaren und laßt. „Was hast Du denn für Feiertagsketten?“

Wie eine Kage gleitet sie heran und legt die hageren Finger auf die Stuhllehne.

„Was — Labad hast Du nicht mehr — Alter?“

Er zieht sein Gesicht in Falten, dieselben verschwinden aber sofort wieder, als ihm Jette ein großes Paket auf die Kniee legt.

„Mädchen, woher hast Du das?“

„Geht's Dich was an?“ fragt sie zurück und dreht sich um sich selbst. Er reißt an dem blauen Papier.

„Wahrscheinlich, eine ganz feine Sorte noch obendrein,“ dann läßt er die Hand sinken. „Jette — hast Du's auf ordentliche Manier in die Hände gekriegt?“

„Dummkopf!“ sagt sie und zieht die edigen Schultern in die Höhe.

„Hast Du gearbeitet?“

„Freilich,“ nicht sie, „und ordentlich was vor mich gebracht. Sieh mal!“ sie hält in die Tasche und holt eine Hand voll Silber- und Nickelmünzen hervor und schüttelt sie, und mit der Linken zerrt sie ein rotes Atlasband heraus: „Das auch — und mehr trüg ich noch, viel mehr. Willst Du was?“

Sie drückt ihm freigebig einige Goldstücke in die Finger, und wie er mit einer Art Färllichkeit auf das Bausenbette guckt, laßt sie: „Was, willst auch wieder die Kasse anfeuchten, hast lange genug trocken dageessen!“

„Es ist sonderbar,“ sagt Christoph vor sich hin, „die Weibskente bringen heututage das Geld ins Haus, die Welt ist ganz verkehrt geworden.“

Jette ist schon wieder vor dem Spiegel, schlingt das Band bald durch die Haare, bald um den Hals, sie hat an bunten Farben Gefallen.

Christoph Steincke holt seine Pfeife, legt das Geld auf das Fenstergesimse und öffnet mit Umständlichkeit das blaue Papier.

Durch die nur angelegte Thür folgt Male, die von

Stine Rubin zurückgekommen ist, diesem Vorgang mit den Händen, dann tritt sie häufig ein.

„Mann — dafür hast Du noch Geld?“

Wie schuldbehaftet fährt er empor und stottert: „Jette hat es mir gebracht!“

„Woher?“ fragt die Frau.

„Verdient!“ ruft das Mädchen frech vom Spiegel herüber.

„Mit ehrlicher Arbeit, Jette?“

„Domit sonst!“ wirft sich Christoph jetzt auch mü- tigger auf.

„Ich will es genau wissen,“ spricht Male ernst und bleibt unbeweglich vor dem Mädchen stehen.

„Botengänge habe ich gemacht für die Krämersfrau drüben!“

Male weiß, daß sie lügt, ein unheimliches Gefühl be- schleicht sie, aber sie acht auch, daß sie jetzt vergeblich kämpft, das Mädchen baut auf den Bruder.

Christoph hat die Wingen heimlich in die Tasche ge- schoben und faßt nach seiner Wäse. „Ich habe einen Gang!“ sagt er und eilt aus dem Bereich der unbequemen, fortchen- den Augen.

Male beginnt ihre Arbeit wieder, aber ihre Hände sind so lahm, sie könnte mit sich selber sägen. Nach einer Weile kommt Jette heraus und stellt sich hin, um ihr zuzusehen.

„Daß Du Dich so quälst!“ sagt sie und laßt höflich- dabei — „besser haben könntest Du's auch, aber Du gehörst zu den Dummen, mittelmäßig Deinem Christoph.“

„Mädchen!“ rüßt die Frau hervor, und dann kommt ihr ein scherzlicher Gedanke. „Daß Du wieder gestohlenen Gut ins Haus gebracht?“ Mit beiden Händen faßt sie nach dem rothfarbenen Ding — „bei Gott im Himmel, dann bin ich es selber, die Dich anzeigt!“

Jette entschließt sich und ruft: „Das wirst Du wohl lassen — das weiß ich selber!“

„Einmal muß Christoph hören, wie's um Dich steht,“ sagt Male und sieht entsetzt in die funkelnden Augen.

„Reinst Du? Wenn ich mich nun aber nicht fürchte?“

„Du kennst ihn nicht,“ flüstert die Frau, „wenn's auf Ehrlichkeit ankommt — Schande erträgt er nicht!“

„Glaub's selber,“ antwortet Jette und tritt langsam wieder an den Bügelstich heran, „denn wollen wir einen Rast machen: Du läßt mich meiner Wege gehen und ich sage ihm nichts von Deinem Diebstahl, von Andres Dube!“

Male harret die Andere an, als habe sie nicht recht gehört, dann fährt sie mit den Fingern nach den Schläfen, schüttelt den Kopf, sieht umher; es ist ihr als träume sie wachend.

Dem Mädchen entgeht der gewaltige Eindruck nicht, den seine Worte auf jene gemacht haben, es flüstert, verzerrt den Mund, verdreht die Augen und macht dann eine tangende Bewegung.

„Johann Rohweber sagt, jo groß hättest Du neulich nicht zu thun brauchen — eine Frau, die Mann und Kind zu Haus hat und mit einem andern ins Theater geht —“

Sie kann noch immer nichts erwidern, sie legt das Eisen ab, stüßt auf einen Stuhl und legt den Kopf auf die Stelle des Tischs, welche noch warm vom Bügeln ist. Es friert sie so, es ist eine Eiskälte in ihren Gliedern.

Jette macht eine neue häßliche Grimasse und schläft hin- aus.

Was tangt denn alles um die Frau da herum? Hier der Küchenraum, die bunten Wände von der Singstube, Kiele, der Stern der Sterne, die Kette mit den weißen Augen, und dazwischen erklingt eine wirre Musik und hundert Stimmen rufen: „Dein Diebster — Dein Diebster!“

Sie wird niemals mehr aus dem Hause gehen können, denn die Spägen werden es von den Dächern zwitschern, die Leute mit Fingern auf sie zeigen und sagen: „Andres Dube!“

„Es ist nicht wahr!“ schreit sie von Schmerz geprengt auf, „nicht wahr!“ Und plötzlich ist's, als hat sich all' die rote Blut, welche der Herz dort auströmt, in ihre Adern ergossen und macht ihr Blut wild wallen und toben. Nicht wahr? Hat sie nicht an seiner Seite geessen, ist seine Hand nicht über ihre Wange gefahren? Haben sie einander nicht geliebt, daß es anders hätte sein müssen, um gut zu sein?

Kann sie jemals durch diese Fragen finden und wieder Klarheit in ihrem Kopfe schaffen? Und nun weiß sie auch, daß sie innerlich gebangt und gestört, bei der Frage, ob er noch um Kiele jammert — und dann ebenso aufgejähelt hat, daß er ihr nur allein gehört in ihren Gedanken.

Sie hat noch einmal nicht in den Spiegel gesehen, weil sie ihr vergrämtes Gesicht nicht erblicken möchte, nun läuft sie hin, stellt sich davor und prüft ihre glühenden Wangen und ihre verwirrt strahlenden Augen und sagt: „Ich habe einen Diebster — und er heißt Andres Dube.“

Wahr — wahr! Und sie legt beide Hände auf's Herz und lächelt vor sich hin — es klingen Worte in ihr Ohr, deren Sinn ihr jetzt erst klar wird: In Amerika haben sie andere Wege — und was sich bei uns nicht bekommen kann, ist dort beisammen.“

Kann es denn noch einmal anders werden? Giebt es

ein Ghaus aus diesen engen, stets vom Bügelgeruch und Kohlenrauch erfüllten Wänden? Könnte es je sein, daß sie sich wieder, des Sonnenlichts freute und daß jemand neben ihr ginge im „gleichen Schritt und Tritte“? Daß diese Schwere, welche seit Jahren über ihr liegt, von ihr abfiel?“ (Fortsetzung folgt)

## Man biete dem Glücke die Hand! 500,000 Mark

als Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die Hamburger grosse Geld-Verlosung, welche vom Staate genehmigt und garantiert ist.

Die vorteilhafte Ein- richtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Klassen von 110,000 Losen 55,400 Gewinne im Gesamt- betrage von

10,452,425 Mark

zur sicheren Entschlei- dung kommen, darunter befinden sich Haupt- treffer von eventuell

500,000 Mark

speziell aber

|                        |           |
|------------------------|-----------|
| 1                      | 300000    |
| 1                      | 200000    |
| 1                      | 100000    |
| 2                      | 75000     |
| 1                      | 70000     |
| 1                      | 65000     |
| 1                      | 60000     |
| 1                      | 55000     |
| 2                      | 50000     |
| 1                      | 40000     |
| 5                      | 20000     |
| 3                      | 15000     |
| 26                     | 10000     |
| 56                     | 5000      |
| 106                    | 3000      |
| 253                    | 2000      |
| 6                      | 1500      |
| 756                    | 1000      |
| 1237                   | 500       |
| 33950                  | 148       |
| 18991                  | 300, 200, |
| 150, 127, 100, 94, 67, |           |
| 40, 20,                |           |

Von den hieroben verzeichneten Gewinnen gelangen in erster Klasse 3000 im Gesamtbetrag von Mark 136,760 zur Verlosung. Der Haupttreffer 1ster Klasse be- trägt M. 50,000 und steigert sich in 2ter auf M. 55,000, 3ter M. 60,000, 4ter M. 65,000, 5ter M. 70,000, 6ter M. 75,000, in 7ter aber auf event. M. 500,000, spec. M. 300,000, 200,000 etc.

Die Gewinnziehungen sind plan- mäßig amtlich festgestellt. Zur nächsten Gewinnziehung erster Klasse dieser grossen vom Staate garantierten Geld-Verlosung kostet 1 ganzes Orig.-Los Mark 6 1 halbes „ „ 3 1 viertel „ „ 1,50 Alle Aufträge, welche direkt an unsere Firma gerichtet sind, werden sofort gegen Einsendung oder Nach- nahme des Betrages mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedem- von uns die mit dem Staats- wappen versehenen Original-Lose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die er- forderlichen amtlichen Pläne gratis be- geliefert, aus welchen sowohl die Einteilung der Gewinne auf die verschiedenen Klassenziehungen, als auch die betreffenden Einlagebeträge zu ersehen sind, und senden wir nach jeder Ziehung unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Auf Verlangen versenden wir den amtlichen Plan franko im Voraus zur Einsichtnahme und erklären uns ferner bereit, nicht konvenierend die Lose gegen Rückzahlung des Betrages vor der Ziehung zurück- zunehmen.

Die Auszahlung der Gewinne er- folgt planmässig prompt unter Staats-Garantie. Unsere Kollekte war stets vom Glücke besonders begünstigt und haben wir unseren Interessenten oft- mals die grössten Treffer ausbezahlt, u. a. solche von Mark 250,000, 100,000, 80,000, 60,000, 40,000 etc.

Vorausichtlich kann bei einem solchen auf der solidesten Basis gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Beteiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, und bitten wir daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Be- stellungen baldigst und jedenfalls vor dem

20. Mai d. J.

zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
Bank- und Wechselgeschäft in  
**HAMBURG.**

Wir danken unseren geehrten Kunden für das uns bisher geschenkte Vertrauen und da unser Haus seit einer langen Reihe von Jahren überall bekannt ist, bitten wir alle diejenigen, welche sich für eine unbedingt solide Geld-Verlosung interessieren und darauf halten, dass ihre Interessen nach jeder Richtung hin wahrgenommen werden, sich nur ganz direkt vertrauensvoll an unsere Firma Kaufmann & Simon in Hamburg zu wenden. Wir stehen mit keiner anderen Firma in Verbindung und haben auch keine Agenten mit dem Vertrieb der Originallose aus unserer Kollekte be- traut, sondern wir verkaufen nur direkt mit unseren werten Kunden und dieselben genießen dadurch alle Vorteile des direkten Bezugs. Alle uns zugehenden Bestellungen werden gleich registriert und promptest effektiviert.

Unsere Firma ist seitens des Hohen Grossherzogt. Oldenburg. Staatsministeriums die Concession zum Verkauf dieser Original-Lose im Grossherzogtum Oldenburg erteilt worden.

## Wollgarne, nur anerkannt bewährte Qualitäten. W. Weber, Langestr. 86.

## Gardinen,

weiß und crème, empfehle in großer Auswahl zu sehr billigen Preisen. Julius Harmes, Langestr. 72.

## Anzeigen.

Oldenburg. Zu kaufen gesucht: zwei junge Kälber, die dieser Tage milchend werden oder geworden. Adolf Bordo.

Alle Haararbeiten werden gefärbt u. umgearbeitet. Damen-Frisier-Salon

Margarethe Schröder Ww.,  
Kafinoplag.

## Fertige Betten,

Bettfedern und Dauen, Zuleiten, Bezugsstoffe, Leinen, Halbleinen, Semdentuche, Handtücher, Gersten- torfen, Fischzunge, Servietten und Tafelentwürfe sehr billig in großer Auswahl. Verschiedene Sachen unter Preis.

Julius Harmes, Langestr. 72.

Oldenburg. Die Oberwohnung in meinem Hause Gartenstraße 35 ist auf November d. J. zu vermieten.

Auf Wunsch kann Pferdehals beigegeben werden. — Beschäftigung zwischen 11 und 1 und 4 und 6 Uhr.

Karl Kufken, Leichstraße 8.

Rechenhanteln. Zu verkaufen ca. 5000 Pfd. Pen.

Feinr. Lange.

**Oldenburg. Am**  
**Sonnabend, den 6. Mai d. J.,**  
nachmittags 2 Uhr anfangend,  
sollen im Saale der Frau Ww. Hinrichs  
an der Kellenstraße hiersebst folgende  
Sachen, als:

1 Bierapparat, 1 Kresen, 1 Büffett, 1  
Billard, 4 Bettstellen mit Sprungfeder-  
rahmen und Matrasen, 2 eiserne Bett-  
stellen, 4 vollständige Betten, 1 großer  
Kleiderschrank, 2 Waschtische, 5 Tische,  
1 Ausziehtisch, 1 1/2 Dbd. Stühle, 2  
große Lehnstühle, Gardinenbretter und  
viele andere Sachen

öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist ver-  
kauft werden.  
**F. Sengner.**

## Zwangsvorsteigerung.

**Am Dienstag, den 9. Mai**  
**d. J., vormittags 9 Uhr an-**  
**fangend, werde ich im Auktions-**  
**lokale an der Ritterstraße hier**  
**versteigern:**

**I.** 5 Sofas, 2 Sessel, 6 Stühle, 8 Tische,  
2 Schreibische, 1 Schfontide, 1 Kleider-  
schrank, 2 Glaschränke, 1 Koffer, 3  
Bandbügel, 3 Spiegel, 1 Bett nebst  
Bettstelle, 2 Hängelampen, 1 Violin-  
biber, 2 Bilder, Portiolen, Gardinen,  
Kouleur und viele sonstige Hausgerä-  
tschaften;

**II.** 18 Handkoffer, 4 große Holzkoffer (Kies-  
koffer), 9 Korbkörbe, 20 Reisetaschen,  
28 diverse Beistühle, 1 Jagdtasche, ferner  
eine große Partie verschiedener Pferde-  
geschirte und sonstige in einem  
Sattler-Betriebe vorkommende Sachen.

Die unter II aufgeführten Gegen-  
stände sind neu.

**Dierking,**  
Gerichtsvollzieher.

**Buckskins u. Paletotstoffe**  
in großer Auswahl und jeder  
Preislage.

Anfertigung eleganter  
**Herren - Garderoben**  
unter Garantie des Gutes.  
**Wilhelm Ramien,**  
Langestr. 56.

## Klavier

wegen Platzmangel billig zu ver-  
kaufen.  
Häufigstraße 8.

## Haarfärbemittel

v. Rob. Hoppe, Halle a/S, echt braun u.  
schwarz; unschädlich, à Fl. M. 1,25 u.  
2,50 empf. **L. Fasch,** Staustasse 7.

## Ruhmeshallen-Lotterie.

Ziehung am 17. und 18. Mai 1893.  
Hauptgewinn i. B. v. 50.000 Mk.,  
mit 90 % garant. Lose à 1 Mk.,  
11 Lose = 10 Mk., Porto und Liste 25 Pfg.,  
empfehlen

**Otto Wulff,** Oldenburg i. Br.

## Zum Wohle d. Menschheit!

Bisher auch nicht annähernd erreicht. Alte  
Füßleiden, veraltete Krampfaderngeschwüre,  
langjährige Flechten, veraltete Geschlechts-  
krankheiten heilt gründlich und schmerzlos unter  
sicherlicher Garantie billig. Brieflich mit dem-  
selben Erfolge. **Franz Jekel, Breslau,**  
Neuborstraße 3.

## Seefeld-Butjadingen.

Für mein Mannfaktur-, Kolonial-,  
Kurz- und Eisenwarengeschäft suche  
sofort oder zum 1. Juli einen durchaus  
tüchtigen jungen Mann.

## Gerhard Woge.

Umständehalber per sofort bei gutem  
Lohn ein solider, zuverlässiger Knecht, der  
fahren kann.

**Karl Ed. Popphann,** Radokerrstr. 2.  
Osterburger Moor. Gesucht auf  
sofort ein Knecht. **Joh. Klehner.**

Gesucht bei Bremen. Gesucht ein  
Gefelle.  
**Hollwedel,** Schuhmachermeister.

**Zum roten Hause.**  
Sonntag, den 7. Mai:  
**Kleiner Ball.**

|          |                                                                                                                                   |          |                               |
|----------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|----------|-------------------------------|
| <b>R</b> | Kommt<br>seiner<br>Zusammen-<br>setzung,<br>wie auch<br>Wirkung<br>nach, der<br>mit voll-<br>kommen<br>gleich.                    | <b>K</b> | ad em ann s<br>Kinder m e h l |
|          | ist als reines Oaserpräparat<br>auch allen schwach, u. kranken-<br>schäftigen Personen auf's An-<br>gelegentlichste zu empfehlen. |          |                               |

Wird ernährend wie kein ander-  
es, setzt gesundes Fleisch an u.  
fördert die Knochen- und Zahn-  
bildung außerordentlich.

In haben in allen Apotheken,  
Drogerien und Kolonialwaren-  
handlungen, zum Preise  
von Mk. 1.20 per Dose.

## E. G. Büsing, Hoflampenfabrikant.



**Größtes Etablissement**  
für komplette Kucheneinrichtungen.  
**Vollständige Aussternern**  
von 75—1500 Mk. liefert franko jeder Bahn-  
station Deutschlands.  
Musterstücke ausgestellt.

Lampen u. Beleuchtungsgegenstände.

**Neuheiten in Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken**

in jeder Preislage.  
Spezialität: Eisschränke, Fliegenschränke, Wasch- und  
Wringmaschinen.

Preislisten gratis und franko.

## Geschäfts-Gröfßnung.

In meinem elterlichen Hause, Seiligerstraße 15,  
eröffnete ich heute ein Kolonialwaren-, Farben- und Drogen-  
geschäft, verbunden mit Wirtschaft und Ausspann, und  
halte mein Unternehmen bestens empfohlen.

Ich werde bestrebt sein, durch billige und streng reelle Bedienung  
das Vertrauen meiner Kunden zu verdienen.

Oldenburg, den 5. Mai 1893.

## H. Suding.

## „Rasteder Hof.“ Rastede.

Sommer-Etablissement I. Ranges.

(Inhaber: G. Niemann.)

Das Etablissement ist durch Neubau so vergrößert, daß es allen Anforderungen  
vollständig genügen kann. Zwei große komfortabel eingerichtete Säle und Veranden.

Am Himmelfahrtstage:

## Großes Eröffnungs-Konzert,

ausgeführt von der Kapelle des Oldenb. Infanterie-Regiments Nr. 91,  
unter persönlicher Leitung des Königl. Musikdir. Herrn Gättners.  
Anfang 4 Uhr. Nach dem Konzert: Entree 30 Pfg.

## BALL.

NB. Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Gänzlicher

## Ausverkauf

meines Schuhwarenlagers

zu jedem nur irgend annehmbaren  
Preise im Hause Mottenstraße 23.

**J. Willers.**

Die Sachen sind nicht im Laden sondern  
im daran grenzenden Zimmer ausgekelt.

## Hagel-Versicherungs-

Gesellschaft für den Norden.

Versicherungen nehmen folgende Herren  
auf:

Propr. Fr. Wallrichs, Westerstede,  
Reichh. F. G. Hinrichs, Zwischenahn,  
Meinrenten, Edewecht,

Sattlerstr. Jachen, Apen,  
Hm. G. A. W. Keil, Badstade,  
Hofl. a. D. Ramien, Oldenburg,

Hm. u. Gm. Harns, Borbeck,  
Hauptlehrer Plate, Meisdorf,  
Hinrichs, Peterssehn,

Friskind, Neufeldende,  
a. D. Aug. Busch, Südenbe,  
Grape, Lehmden,

Kaufm. Joh. Lanne, Lohrberg,  
Dandm. Joh. Helms, Leuchtenburg,  
Kaufm. u. Gm. Mhl. Kuck, Grifede.

Rehborn bei Bohn, April 1893.

**W. Wiegrefse sen.**

## Mineralwasser

in stets frischer Füllung empfiehlt

**G. Fischer.**

Heidamperfelde. Gesucht ein Schuhma-  
gefelle auf dauernde Arbeit. **H. Gaale.**

## Sonnenschirme, Touristenschirme, Regenschirme

empfiehlt in größter Auswahl

**Carl Kramer,**  
Schirmsabrikant.

Langestr. 25. Langestr. 25.

**Verloren:**  
Auf dem Wege durch den Schlossgarten,  
Gartenstraße, Marischwa drei zusammen-  
geschmiedete Schlüssel. Abzugeben geg.  
Belohnung: Bureau der Erbgrößerherzoglichen  
Hofhaltung, Schloß.

Einige bessere alte

**Briefmarkensammlungen**

suche zu hohen Preisen zu kaufen.  
**K. Lambrecht, Oldenburg,**  
Langestr. 73.

## Singverein.

Montag, den 8. d. Mts., erste Uebung  
des Hofmann'schen Werkes „Die schöne  
Melusine“.

Anfang für die Damen pünktlich um  
7 1/2 Uhr, für die Herren pünktlich um  
8 1/2 Uhr.

**Oldenburg. Ich suche zu**  
**baldigem Eintritt mehrere durch-**  
**aus gewandte Schreiber.**

**Rechtsanwalt Greving,**  
am Markt 6.

## Varel.

Ich habe mich hier als prakt. Arzt  
niedergelassen.

## Dr. med. Classen.

Meine Wohnung befindet sich vorläufig  
im „Hôtel Eholé“.

## Naturwissenschaftl. Verein.

Sonnabend, den 6. Mai, abends  
8 Uhr, im „Kafino“:  
Herr Medizinalassessor Struve:  
Trinkwasser.

Petersfelde. Am Sonntag, den 7. Mai

## Abtanzball

von 4—6 Uhr, nachher Ball für Erwachsene.  
Wogu freundlich einladet Peter Kasper.

## Rastede.

„Hof von Oldenburg.“  
Am Sonntag, den 8. d. Mts.:

## BALL.

G. Ahlers.

## Verein Erholung.

Am Dienstag, den 16. d. Mts.:

## Tanzkränzchen

im Vereinslokale („Union“)  
Anfang abends 8 1/2 Uhr.

Osternburg. Am Sonntag, den 7. Mai:

Großes Tanzvergüngen,  
wogu freundlich einladet F. Willers.

Wisting. Am Sonntag, den 7. Mai:

Tanzmusik,  
wogu freundlich einladet V. F. Möhlenbrol.

Chhorn. Am Sonntag, den 7. Mai:

Tanzmusik,  
wogu freundlich einladet Ww. Ahlers.

## Bur Erholung.

Bürgerfelde.  
Sonntag, den 7. Mai:

Kleiner Ball,  
wogu freundlich einladet Aug. Ried.

Donnerschwerer Krug.

Sonntag, den 7. Mai:

Kleiner Ball,  
wogu ergebenst einladet F. Redemeyer.

## Zwischenahner Krieger-Verein.

Diejenigen Mitglieder, welche sich an der  
am Sonntag, den 7. Mai, beabsichtigten  
Tour nach Wiefelstede beteiligen wollen,  
werden gebeten, selbige bis zum 6. Mai  
abende im Vereinslokale anzuzeigen. D. V.

## Kriegerverein

im Osten der Landge-  
meinde Oldenburg.

Am Sonntag, den 7. Mai, nachm. 7 Uhr:

Verammlung

beim Kam. S. Wanneke, Donnerschwer.  
Tagesordnung: u. a. Delegiertenwahl.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen  
wird gebeten.

Der Vorstand.

## Oldenburger Hof.

Sonntag, den 7. Mai et.:

Grosser Einweihungsball,  
wogu freundlich einladet

pro G. B. Hinrichs Ww.:  
Carl Lochmann.